

**Dr. Gunter Thielen**

## **„Unternehmerische Verantwortung für Beschäftigung“**

**Rede anlässlich der Preisverleihung des Wettbewerbs  
„Beschäftigung gestalten – Unternehmen zeigen Verantwortung“  
der „Initiative für Beschäftigung!“ und des Bundesministeriums für  
Arbeit und Soziales**

**Berlin, 4. Mai 2010**

---

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

als wir vor zwei Jahren an diesem Ort gemeinsam die Preisträger des letzten Wettbewerbs „Beschäftigung gestalten – Unternehmen zeigen Verantwortung“ ausgezeichnet haben, existierten noch ganz andere wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Rahmenbedingungen.

Wohl niemand hat damals geahnt, dass wir mit atemberaubendem Tempo in eine globale Wirtschafts- und Finanzkrise steuern.

Die Krise hat sehr rasch und brutal alte und überkommene Ideale, Ziele und Ordnungssysteme zusammenbrechen lassen.

Geblichen sind heute eine noch immer schwer verkaterte Weltwirtschaft.

Geblichen sind Gesellschaften, die wieder nach einem neuen Rahmen und nach einer jetzt gültigen Orientierung suchen.

Die Krise hat Deutschland als großes Exportland schwer getroffen.

Die Exportindustrie hatte Einbußen in noch nicht gekanntem Ausmaß.

Das Bruttoinlandsprodukt ist bei uns im Vergleich zu den anderen G7 Staaten am stärksten gesunken – über 5% in einem Jahr:

Der stärkste Wirtschaftseinbruch seit 80 Jahren löste bei uns die schwerste Rezession der Geschichte aus.

Die Menschen verloren das Vertrauen in die Entscheidungsträger von Politik und Wirtschaft, aber auch in die sozialen Sicherungssysteme. Und doch hat die Krise in Deutschland weniger tiefe Spuren hinterlassen als in anderen Ländern.

Nehmen wir den Arbeitsmarkt:

Weder bei der Arbeitslosigkeit noch bei der Beschäftigung haben sich bisher deutliche Verschlechterungen ergeben.

Die große Katastrophe mit prognostizierten 5 Millionen Arbeitslosen ist bislang ausgeblieben.

Das Ausland spricht schon vom „**German Jobwunder**“.

Wie konnte dies geschehen?

Zu den Ursachen für diese relativ stabile Situation zählen sicher die im großen Konsens beschlossenen Krisenpakete.

Auch die intensive Nutzung der Kurzarbeit zählt dazu.

Zu dieser Auflistung gehört schließlich auch die besonnene Reaktion der Tarifpartner und der Unternehmen, die trotz fehlender Aufträge ihre Belegschaften gehalten haben.

Alle diese Aspekte kann man einzeln und voneinander getrennt betrachten und bewerten.

Ich bin aber der festen Überzeugung, dass es auf die Frage „Warum hat Deutschland die Krise so gut überstanden?“ eine zusammenfassende Antwort gibt:

Die „Soziale Marktwirtschaft“ hat funktioniert und sich bewährt.

Bei aller Kritik und bei allen Fehlern und Schwächen ist die Soziale Marktwirtschaft in Deutschland ein festes Fundament und sorgt für wirtschaftliche und soziale Stabilität.

Sie stützt sich einerseits auf ein Sozialsystem, das stabil genug ist, um auch die Folgen einer globalen Wirtschaftskrise aufzufangen. Andererseits sind aber auch ihre politischen und gesellschaftlichen Strukturen darauf ausgerichtet, im Konsens der Entscheider Wege zu finden, die von einer breiten Mehrheit getragen und unterstützt werden.

Die Soziale Marktwirtschaft von heute ist natürlich nicht mehr mit den 50er Jahren zu vergleichen, dazu hat sich die Welt zu sehr verändert.

Trotzdem schafft sie für Deutschland und die Menschen noch immer einen Rahmen, der für Sicherheit und Stabilität steht.

Bei diesem Eindruck spielt sicherlich das Gefühl eine wichtige Rolle, es hat aber auch etwas mit der Realität zu tun – dafür hat die Bewältigung der Krise den Nachweis erbracht.

Es verwundert deshalb auch nicht, dass eine aktuelle Befragung der Bertelsmann Stiftung gezeigt hat, dass das Vertrauen in die Soziale Marktwirtschaft gerade in der Krise wieder gestiegen ist, erstmals seit Jahren übrigens.

Bei aller Erleichterung und Zufriedenheit mit der momentanen Situation in Deutschland, können wir mit Blick auf die Lage in den Euro-Ländern und die vorhandenen Konjunkturrisiken in den USA keineswegs Entwarnung geben.

Wir müssen vielmehr selbstkritisch hinterfragen, wo bei uns Defizite liegen und wo Handlungsbedarf besteht.

Einen wichtigen Hinweis gibt die erwähnte Umfrage:

Zwar ist das Vertrauen in die Soziale Marktwirtschaft gestiegen, jedoch sehen die Bürger gleichzeitig auch eine zunehmende soziale Spaltung unserer Gesellschaft.

Die Schere zwischen arm und reich ist zu weit auseinander gegangen. Früher stand die Soziale Marktwirtschaft nicht nur für Stabilität und Sicherheit, sondern insbesondere auch für Ausgleich und Teilhabe.

Einem Anspruch, dem sie heute nicht nur aus Sicht der Menschen, sondern auch vor dem Hintergrund unserer aktuellen Zahlen und Untersuchungen nicht mehr gerecht wird.

Unter den Gesichtspunkten Teilhabe, Ausgleich und Gerechtigkeit gibt es also einen grundsätzlichen Handlungsbedarf. Wir brauchen aber nicht nur eine Renaissance der Sozialen Marktwirtschaft, in dem wir ihre alten Tugenden des Ausgleichs und der Teilhabe wieder aktivieren.

Die Soziale Marktwirtschaft muss sich vielmehr den neuen Herausforderungen stellen.

Sie muss sich fortentwickeln und an die heutige Zeit anpassen.

Denn unsere Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten tiefgreifend gewandelt.

Um eine moderne und zukunftsfähige Soziale Marktwirtschaft zu entwickeln, hat die Bertelsmann Stiftung fünf große Handlungsfelder identifiziert:

### **Erstens: Die Bildung**

Die Qualität unserer Bildungsangebote ist derzeit im weltweiten Vergleich nicht mehr Spitze.

Das müssen wir ändern, denn ein ungerechtes Bildungssystem spaltet eine Gesellschaft dauerhaft.

## **Zweitens: Das Thema Integration**

Deutschland muss endlich akzeptieren, dass es ein Einwanderungsland ist, und danach handeln:

Wir brauchen jedes Talent.

## **Drittens: Der Demografische Wandel**

Wir müssen die Anforderungen an die Soziale Marktwirtschaft – Stabilität, Sicherheit, Ausgleich und Teilhabe – auf die Ansprüche einer älter werdenden Bevölkerung anpassen.

## **Viertens: Das Thema Beteiligung**

Bürger fühlen sich oft nicht hinreichend einbezogen in die politischen Entscheidungsfindungen – Wir brauchen daher mehr Interaktivität zwischen Bürger und Staat.

## **Schließlich: Das Thema Arbeitswelt und Arbeitsmarkt**

Auch wenn die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt zur Zeit zuversichtlich stimmen:

Wir können nicht automatisch auf eine strukturelle Veränderung hoffen, wir müssen sie gestalten.

Langfristig brauchen wir neue Ideen auch jenseits der Kurzarbeit, um Menschen in Beschäftigung zu halten und Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Die Angst vor Arbeitslosigkeit, die wachsende Lohnkluft, die fehlenden Chancen für Zeitarbeiter und die Deklassierung von Menschen mit gebrochenen Erwerbsbiographien sind in den Köpfen der Menschen sehr verankert.

Eine aktuelle Studie von uns zeigt ein deutliches Defizit an gerechter Teilhabe auf dem Arbeitsmarkt:

Es gibt eine zunehmende Kluft zwischen Arbeitnehmern in traditionellen Beschäftigungsverhältnissen und Menschen, die sich in sogenannten „atypischen Beschäftigungsverhältnissen“, wie zum Beispiel befristeten Stellen oder Zeitarbeit, befinden.

Hier müssen wir die Übergänge vereinfachen.

Auch Menschen in diesen atypischen Beschäftigungsverhältnissen brauchen die Perspektive, wieder in traditionelle Beschäftigungsverhältnisse zu kommen.

Die Herausforderung besteht darin, dies zu erreichen, ohne die Barriere zwischen Beschäftigten und Arbeitslosen wieder zu erhöhen.

Die Beschäftigungsrisiken der verschiedenen Arbeitsverhältnisse waren schon vor der Wirtschaftskrise ungleich verteilt.

Wir können zwar heute feststellen, dass die Reformen von 2003 bis 2005 dazu beigetragen haben, die Zahl der Arbeitslosen erheblich zu senken.

Gleichzeitig werden aber diese Reformwirkungen in der Öffentlichkeit weiterhin mit der Zunahme von befristeten Arbeitsverträgen, Zeitarbeit, Teilzeit und einer Ausweitung des Niedriglohnsektors verbunden.

Die Reformen haben damals versucht, Antworten auf die Herausforderungen der zunehmenden Globalisierung, des demographischen Wandels und der Veränderungen des modernen Familienbilds zu geben. Unsere Anforderungen an die Reform des Arbeitsmarktes setzen heute andere Akzente.

Wir wollen, dass er mehr gerechte Teilhabe ermöglicht.

Nur auf der Grundlage einer gerechten Teilhabe sehen wir ein stabiles politisches und ökonomisches Fundament für eine zukunftsfähige Soziale Marktwirtschaft.

Der Zugang zur Arbeitswelt ist und bleibt dabei entscheidend.

Auf Dauer gewährleistet nur eine kontinuierliche Beschäftigung den Zugang zu sozialer Sicherung und gesellschaftlicher Wertschätzung.

Meine Damen und Herren,

in diesem Sinne tragen gerade auch die Unternehmen Verantwortung dafür, mehr gerechte Teilhabe möglich zu machen.

**Reinhard Mohn,**

dem Gründer der Bertelsmann Stiftung, war das Thema „Unternehmerische Verantwortung für Beschäftigung“ Zeit seines Lebens ein wichtiges Anliegen.

Er war es, der vor elf Jahren zusammen mit Prof. Strube (BASF) und Herrn Schmoldt (IG BCE) die **Initiative für Beschäftigung!** gegründet hat.

Die **Vision der drei Gründer** ist bis heute das zentrale Ziel der Initiative:

Ideen auf regionaler Ebene zu entwickeln und zu erproben, sowie die entscheidenden Kräfte zu bündeln, um gemeinsam die Probleme des Arbeitsmarktes anzugehen.

Seither haben sich bereits 400 Unternehmen aus ganz Deutschland an der Umsetzung innovativer Beschäftigungsprojekte beteiligt. „Unternehmerische Verantwortung für Beschäftigung“:

Das war für Reinhard Mohn eine tiefe Überzeugung, die er tagtäglich gelebt hat.

Für ihn musste ein Unternehmen produktiv sein und einen Leistungsbeitrag für die Gesellschaft erbringen.

Die heutige Prämierungsveranstaltung zeigt, wie kreativ und konsequent sich Unternehmen in ganz Deutschland für Beschäftigungsförderung einsetzen.

Sie zeigt, wie verantwortungsvolles Unternehmertum aussehen kann.

Ich freue mich, dass wir heute nicht nur überzeugende Beispiele auszeichnen, sondern auch mehr über sie erfahren:

So können sie uns zum Vorbild werden.

Ein verantwortungsvoller Unternehmergeist, ständig auf der Suche nach neuen Ideen und in der Lage, sie in die Realität umzusetzen:

Das sollte uns allen ein Vorbild sein.

So hat es Reinhard Mohn ausgedrückt:

***„Wir haben die Freiheit zum Handeln!  
Wir sollten sie nutzen!“***

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.